

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Am Geburtstage meiner Gattin (1784)

1 Als du geboren warst, als Gottes Licht
2 Zum ersten Mal dein keusches Aug' geküßt,
3 Da mischtest du an deiner Mutter Brust
4 Die süße Milch mit Thränen, die dir mehr,
5 Als andern Säuglingen entquollen;
6 Denn ach! dein Engel stand am Eingang
7 In deines Lebens dornbesäte Gänge
8 Und sprach prophetisch diese Worte:
9 Helena! in der Stunde deines Werdens
10 Sah ich im Heiligthum, von Wolkendunkel
11 Dichtumflossen einen goldnen Becher,
12 Gefüllt mit starkem Wein, durchbittert
13 Mit Wermuth. – »Ja, sie soll ihn trinken,
14 Sprach weggewandt der Menschenvater,
15 Und ist er ausgeschlürft bis auf die Hefe,
16 Die trüb' und schlammig an des Bechers
17 Goldnem Boden gährt: so hole sie!
18 (dich, Eliel, wähl' ich zu ihrem Engel)
19 So hole sie in Wolken süßes Schlummers
20 Herauf zu mir. Hier, diese Krone,
21 Mit meines Himmels hellsten Steinen
22 Besät – und dort dies Schneegegend,
23 So weiß im Lammesblut gewaschen,
24 Sei dann ihr Lohn! Auch sproßt dort eine Palme
25 Für ihre Rechte, sie zu schwingen
26 Am gläsernen Meer.« Der Menschenvater schwieg.
27 Ich flog herab und kühle dir die Wange,
28 Noch glühend von den Schmerzen der Geburt.
29 O Dulderin, was hier der Engel sprach,
30 Ist bald erfüllt. Bald ist der letzte Tropfen
31 Hinabgeschlürft in deinem Leidenskelche.

32 Ach, mancher Tropfen fiel wie Feuer

33 Dir, Helena, aufs Herz. Doch keiner heißer,
34 Als da ein Todesengel mich mit eiserm Arm
35 Von deinem Busen riß, und mich
36 Ins Felsengrab verschloß – lebendigtodt!
37 Du eine Witwe – ich lebendigtodt!
38 Die vollen Halme meiner Mannesjahre
39 Zerknickt, im Hagelsturm zerknickt!
40 Da starrtest du – ein Denkmal des Entsetzens!
41 Und deine Kinder heulend um dich her.
42 So liegen abgerißne Zweige um den Baum,
43 Den Gottes Wetterstrahl geflügelt traf;
44 Aufdampft der Stamm und Zweig' und Wipfel dorren.
45 Ich aber lag in grauser Kerkernacht
46 Und meine Ketten klirrten fürchterlich.
47 Doch fürchterlicher war das Angstgebrüll
48 Nach Freiheit! und nach dir! und meinen Kindern!
49 Von Thränenblut und Angstschweiß faulte
50 Das Strohbett unter mir. Um meinen Felsen
51 Krächzten Raben, die Fäulnis witterten;
52 Auch zuckten Stürme; doch das Rasen meiner Klage
53 War lauter als der Stürme Wuthgetümmel.
54 Doch, Mitternacht, bedecke diese Scene
55 Mit deinem Rabenmantel!

56 Aber du,
57 O Dulderin, getrost! bald ist der letzte Tropfen
58 Hinabgeschlürft von deinem Leidenskelche.
59 Dann ist die Krone und das Schneegewand,
60 Dann ist die Palme dein!

61 Indessen
62 Streck' ich hier in meinem Kerkergrabe
63 Den müden Arm nach deiner Luftgestalt
64 Und danke dir an deinem Wiegenfeste,
65 Für jede Thräne, die dir meinetwegen floß!

66 Für jede Wohlthat, die von deinen Händen
67 Wie Goldthau von Aurorens Fingern trof!
68 Für jedes Angedenken an mich Armen,
69 Das deine Brust, so weiblichgut, durchschaut.
70 Für jeden Seufzer, jedes Glutgebet,
71 Das du für mich gen Himmel schicktest,
72 Wenn du dem Berge meines Jammers
73 Gegenüber knietest und Gott um Lösung batst!
74 Für jeden Dornengang, den du für mich,
75 Für meine Rettung hast umsonst gewagt!
76 Für jedes Schmachten deines treuen Herzens
77 Nach mir! nach mir! der immer noch
78 Am Felsen angeschmiedet ächzt,
79 Von Geiern tiefes Grams zerfleischt,
80 Und vom Gewimmel stachlicher Sorgen
81 Gleich Hornissen und Bremsen laut umsummt!
82 Für jedes Mitleid, das in blut'gen Tropfen
83 An deinen Wimpern hing, dank' ich, Geliebte, dir!

84 Auch dank' ich dir, daß du auf deiner Wage
85 Das Gute nur, das mir vom Ebenbild
86 Der Gottheit übrig blieb, voll Nachsicht wägst,
87 Und am Gewichte meiner Fehler
88 Nie mit dem sanften Auge weilst!
89 Ach Dulderin! ach Christin! Weib
90 Nach meinem Herzen! Du Sanfte, deren Blut
91 Wie Taubenblut in blauen Adern fließt!
92 Du Bild der Demuth, das in stolzen Reihen
93 Der aufgeschwollnen Trotzer niederblickt!
94 Nur ihre Schwäche fühlt und nicht den Werth
95 Der hohen Tugend, die den Engeln
96 Dich ähnlich macht! wie dank' ich dir!
97 Ach, schwarz und blutig stürzt die Thräne
98 Mir ohne Unterlaß von bleicher Wange,
99 Denn ich, ich hab' in öder Mitternacht

100 Das Donnerwort gehört: Nicht würdig
101 Warst du solch eines Weibes! ach darum
102 Stürzt schwarz und blutig mir die Thräne
103 Ohn' Unterlaß von bleicher Wange.
104 O Gott, zu dem ich strecke meine Hand,
105 Lohn' ihr, der besten Gattin! und der Mutter
106 Voll Muttertreu! der Dulderin! der Christin!
107 All' ihre Lieb'! all' ihre Muttertreu!
108 All' ihre Sanftmuth, Demuth und Geduld,
109 Die lange schon den zarten Hals der Wucht
110 So langer, schwerer Leiden unterbeugt.
111 Lohn's ihr, du Allbelohner, wie du ihr's
112 Am Tage ihres Seins verheißen hast,
113 Mit Kron' und Schneegewand und Palme!
114 Und füll' ihr dann den goldnen Becher
115 Mit Freuden an, daß sie von deinem Auge
116 Angelächelt, schlürft aus ihm Entzücken.
117 Dann trocknest du die Thränen von dem Auge
118 Der Langgeprüften! – Dann, o Vater! darf ich's wagen,
119 Ihr dann vor deinem Angesicht zu fallen
120 Um ihren Hals, und lange dran zu weinen,
121 Des Wiedersehens Paradiesesthräne,
122 Und spät erst herzustammeln diesen Segen:
123 Helena, ewig mein – nun bist du ewig mein!

(Textopus: Am Geburtstage meiner Gattin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66145>)